

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Auf den Zahn fühlen!

Gerichte schießen nie üppiger ins Kraut, als bei einer Kriegslage, wie sie sich heute darstellt. Sind schon in ruhigen Zeiten die meisten Menschen geneigt, außerordentliche Eindrücke zu übertrieben und schlechte Nachrichten mit noch mehr Uebertreibung weiterzugeben als gute, so vervielfacht sich diese Neigung in Monaten schwerer Belastungen. Es ist vielfach eine merkwürdige menschliche Eigenart, in der Weitergabe grüßlicher und schmerzlicher Gerüchte geradezu zu schwelgen. Da diese Tatsache nun einmal besteht, muß jeder Volksgenosse in diesen Wochen in besonderer Weise jedem Gerücht gegenüber kaltes Blut bewahren und äußerst kritisch und misstrauisch allen wilden Erzählungen gegenüber sein.

Es kommt nun darauf an, die Märchenerzähler immer gar keinen Umständen bei ihrem Geschwätz gewähren zu lassen, sondern ihnen sofort mit einer fühlenden und sachlichen Frage in das Gespräch zu fassen: "Soll! Haben Sie das selbst gesehen? Wo haben Sie das gesehen? Darf ich mir mal Ihren Namen notieren, um die Geschichte nachprüfen zu können?" — In neunzig von hundert Fällen wird dann der aufgereizte Wahnsinnler klein beiseite und meist in die Ecke getrieben gehen. Und er hat die Geschichte auch nur von einem andern gehört habe.

Das deutsche Volk ist in dieser Zeit vielen sehr schweren Eindrücken ausgesetzt. Die Wirklichkeit ist hart, wie sie noch durch Gerüchte verschlimmert, beengt in Verbrechen. Deshalb dürfen wir uns durch keine derartigen Gespräche weich und abtrünnig machen lassen.

Wenn Feindflieger abgefiert sind ...

Mithilfe der Bevölkerung ist notwendig. Nach dem Abflug oder Abschuß von feindlichen Flugzeugen sind für die zuständigen Untersuchungskommissionen der Luftwaffe die näheren Umstände, unter denen der Abflug erfolgte, von großer Wichtigkeit. Die Bevölkerung wird aufgefordert, besondere Beobachtungen und vor allem die Regesten etwaiger Flugzeugteile über die Bürgermeisterei oder das Luftgaukommando V-Ic, (14) Stuttgart zu melden.

Die Bergung der Flugzeuge und sämtlicher Flugzeugteile, sowie die Feststellung der Personalien geduldeter Besatzungsmitglieder veranlaßt die Untersuchungskommission der Luftwaffe. Zur Feststellung des Kampfwerts der Feindmaschinen können selbst kleinste Flugzeugteile von größter Wichtigkeit sein. Es wird daher jebeermann, vor allem auch die Ju-

Durchbruchversuche von 5 Sowjetarmeen abgesehen

Der DAB-Bericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Unsere Grenadiere haben in wochenlangen heißen Kämpfen an der unteren Dnina in Ost-Russland die Angriffe überlegener feindlicher Kräfte abgewehrt, dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Maschinen- und Panzereinheiten erbeutet. In der mittleren Dnina ist es gelungen die feindlichen Angriffe zu geringen Eindrücken im Raum Iwotz-Schemnis und Karpfen. Panzer- und Grenadiere zerschlugen beiderseits die Angriffe der Feindkräfte. Am Abend des 27. Februar wurden in Gegenangriffen unsere Stellungen vorverlegt. Volksheldliche Kämpfe konnten trotz hoher Verluste mit Antrittsbildern aus ihrem Einbruchraum bis zum Ortstyp Dnipro bis nordwestlich Dnipro vorgedrungen. Nach Wochen andauernder Kämpfe wurden aufgegeben, ohne daß sie größeren Geländegewinn erzielen konnten. An Dnipro veränderten unsere Truppen in erhöhtem Maße ihre Stellung und durch entschlossene Gegenangriffe die Erweiterung der feindlichen Einbruchslinie, obwohl die Volksheldinnen hier neue Kräfte in den Kampf warfen. Schlachtflieger vernichteten in den beiden letzten Tagen im Kampfraum Dnipro 40 sowjetische Panzer und setzten weitere 20 außer Betrieb. Unsere in Kämpfen abgesehenen Divisionen zerschlugen die feindlichen Versuche und bei Planeten gefährlichen Durchbruchversuchen von 5 Sowjetarmeen. Geringe Eindrücke wurden die Volksheldinnen mit hohen Verlusten erlitten. 30 feindliche Panzer wurden vernichtet. In Russland blieben die Kämpfe auf geringe Ausmaßbeschränkung beschränkt.

An der Westfront leisteten unsere Verbände blutige und heldenhafte Kämpfe und den nach schweren Kämpfen ansetzenden Engländern und Kanadiern entschlossen Widerstand. Nach heftigen Kämpfen blieb der Feind überall im zunehmenden Abwärtsschieben.

Die große Schwere des Kampfes zwischen der Front und

gend, angewiesen, das Sammeln irgendwelcher Flugzeugteile zu unterlassen und statt dessen durch Angabe etwaiger Aufschlagsstellen mitzuhelfen, daß eine möglichst umfangreiche Bergung erfolgen kann. Aber nicht selbständig beraubt, die Fachleute können auch durch die Lage der Flugzeugteile wichtige Rückschlüsse für die spätere Bekämpfung der feindlichen Flugzeuge ziehen.

Nur freiwilliger Brot-Fleisch-Austausch

Infolge der allgemeinen Kürzung der Brotration wird in der 7. Ausrüstungsperiode nur ein freiwilliger Austausch von Roggenbrot gegen Fleisch durchgeführt, und zwar können die Verbraucher auf die mit Fleisch oder Fett gekennzeichneten Abschnitte über je 500 Gramm Roggenbrot, die trotz des Aufdrucks auch zum Brotbäckerei berechnen, wahlweise je 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren beziehen. Es ist auch möglich, nur einen dieser Abschnitte in Fleisch einzutauschen. Je Abschnitt oder W-Abschnitte brauchen nicht gleichzeitig abgegeben werden.

Flascherlingen genormt. Durch die Anordnung des Hauptaufschlusses Eisen-, Blei- und Metallwaren wird bestimmt, daß die Herstellung von Flascherlingen nur noch in den genormten blanken Dreifloß- und Langloch-Ausfertigungen aus 0,25-prozentigem chromlegiertem Stahlfahl in der Stärke 0,10 mm zulässig ist. Vorhandenes Material in der Stärke 0,13 darf angearbeitet werden. Die gleiche Anordnung bestimmt auch Standardausfertigungen für Erbselade aus Eisen und Stahl.

Aus den Nachbargemeinden

Waldbad. Nach kurzer Krankheit ist Stadtkopf Dr. med. Waldemar Grunow gestorben. Neben der Betreuung der Kranken widmete er sich der wissenschaftlichen Erforschung der Waldbacher Gade- und Tränkuren, deren Ergebnisse er in mehreren Fachzeitschriften und Einzelbroschüren veröffentlichte.

Tübingen. Kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres ist in Tübingen Stadtkonstabmann Hans Rath, der frühere Bürgermeister von Lustnau und langjährige Vorsitzter der Württ. Ortsvorsitzerevereinigung, einem schweren Leiden erliegen. Anlässlich der Beisetzung des Verstorbenen in einem Ehrengrab, das die Stadt Tübingen auf dem Lustnauer Friedhof gestiftet hat, würdigte Oberbürgermeister Dr. Weinmann das Lebenswerk Raths. Vor allem auf dem Gebiet des Genossenschafts-, Wohnungs- und Siedlungsweens habe sich der Verstorbene bleibende Verdienste erworben.

dem Feind hat nach Norden auf den Abschnitt zwischen Kempten und Weidern sowie den Raum umgewandelt Düsseldorf übergriffen. Während sich im Abschnitt München-Gladbach die eigenen Kräfte weiterhin behaupten, konnten starke Verbände der 9. amerikanischen Armee von Südwesten und Süden her gegen Krefeld vordringen. Im den Brückenkopf Rheine wird erbittert gekämpft, der Feind blüht sich südwestlich davon gegen die anrückenden Amerikaner abhalten. Zwischen der Front und dem Ruhr-Rückwärtigen haben unsere Truppen in heftiger Abwehr gegen den vordringenden Gegner.

Beiderseits der Front wurde, die erneuten Angriffe des Feindes bis auf einzelne britische Einbrüche abgewehrt. Seitliche Kämpfe sind in und um Trier im Gange. An der Westfront verloren die Angreifer mehrere 70 Panzer.

Nach einem überaus heißen Einbruch in die feindliche Einbruchslinie vor dem Dnipro wurde die feindliche Einbruchslinie der Besatzung mit 30 Gefangenen in die eigenen Linien zurück. Am heftigen Kampf wurde der nachrückende Gegner abgewehrt.

Nördlich und nordöstlich von Kempten in Mitteldeutschland blieben ernannte feindliche Verbände trotz heftigen Vorbereitungsversuchen erfolglos. Nordamerikanische Terrorflieger driffen an den Tagen des 26. und 27. Februar in Maadeburg und Pommern an. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln. Die Briten warfen Bomben auf Berlin und weitere Orte am Mittelrhein. An der vorangetragenen Nacht wurden Kassel und die Reichshauptstadt angegriffen. An heftigen Kämpfen und durch Verluste verloren die Anglo-Amerikaner 60 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

Durch Kampfmittel der Artillerie wurden aus dem Rheinschelde-Bereich erneut zwei Luftschiffbatterien mit zusammen 11 000 Bomben zerstört. — Außer den gestern bereits gemeldeten 818 Abschüssen der Luftwaffe brachten Luftverteidigungskräfte der Reichsmarine im Monat Februar 100 feindliche Bomber zum Abflug.

Ämtliche Bekanntmachungen

Aufruf zur Teilnahme am Jugendappell der Hitlerjugend am Mittwoch, den 7. März 1945 für alle männlichen Jugendlichen vom 10. bis 18. Jahr und für alle weiblichen Jugendlichen vom 10. bis 21. Jahr.

Auf Grund des Gesetzes über die Hitlerjugend vom 1. 12. 36 in Verbindung mit der 2. Durchführungsvorschrift (Jugenddienstverordnung) vom 25. 3. 39 hat der Jugendführer des Deutschen Reiches durch Erlaß vom 9. 8. 43 die Durchführung von alljährlichen Jugendappellen zur Überprüfung der Erfassung und Mitgliedschaft aller Jugendlichen angeordnet.

Zur Teilnahme an dem Jugendappell sind sämtliche Jungen und Mädchen, die in der Zeit vom 1. 1. 27 bis 30. 6. 35 geboren sind, sowie die Angehörigen des BDM-Werkes verpflichtet.

Beim Appell sind sämtliche Personalkarten, Berechtigungscheine und Ausweise vorzulegen, die durch die Hitlerjugend ausgestellt wurden. Außerdem haben alle Jugendlichen über 14 Jahre, die noch kein Passbild abgegeben haben, ein Lichtbild (3,7 x 5,2 cm, Halbprofil, linkes Ohr) mitzubringen.

Ort und Zeit des Jugendappelles werden vom zuständigen Bürgermeister ortsbüchlich bekanntgegeben.

Calw-Hirsau, 2. März 1945.

Der R-Führer des Bundes Schwarzwald (401) Seytng Oberstammsführer.

Der Landrat

i. V. Dr. Römer

Sie sind vorbildlich in ihrer Haltung

Die Rückgeführten geben ein Beispiel — Haus und Herz für sie öffnen!

Es kommt uns heute manchmal hart an, wenn wir abends müde nach Hause kommen und unser Essen nicht auf dem Gas kochen können, sondern erst den Herd anheizen müssen, wenn wir mitten in einer Arbeit durch den Ausfall von elektrischem Licht gestört werden, wenn unsere knappe Freizeit am Abend durch Stiergegalarmpost noch mehr verkürzt wird. Da ringt sich wohl manches unmutige Wort von unseren Lippen, aber wir sind uns damit ab und richten unser Leben danach ein. Denn was bedeuten schon solche kleinen Unbequemlichkeiten, die uns dadurch auferlegt werden, gemessen an den Opfern all der Tausende, die jetzt ihre engere Heimat verlassen mußten. Gerade sie sind in ihrer inneren Haltung so vorbildlich und tapfer, daß sich manch einer, der dem Krieg bis jetzt nur aus der Ferne zugehört hat, ein Beispiel daran nehmen kann. Es ist kein leeres Geschwätz, wenn man die Haltung dieser Menschen preist, und jeder, der einmal persönlich mit Exulanten aus dem Osten in Verbindung kommt, wird es spüren und bestätigen können.

Schwer hat das Leben eine Frau getroffen, die als Schwarzweirde in diesem Krieg schon einmal flüchten mußte. Eine neue Heimat gründete sie im Warthegeu. Schon waren Haus und Hof gut aufgebaut, eine stattliche Zahl von Kühen und Schweinen stand im Stall. Da hieß es wieder das Bündel schnüren und weiter westwärts ziehen. Um elf Kinder, denen sie das Leben schenkte, trägt sie die Sorge im Herzen. Vier Söhne stehen im Feld, von denen einer gefallen und einer schwer verwundet ist. Der Mann und zwei weitere Söhne sind zur Verteidigung des Landes zurückgeblieben. Ein einziges siebenjähriges Mädchen hat sie bei sich, die anderen zum Teil verheirateten Töchter konnten nicht mit der Mutter zusammenbleiben. Eine schwere seelische und körperliche Bürde lastet auf dieser Frau, und doch ist ihr Lebensmut keineswegs gebrochen. Wie sie verachtet, acht sie auch zum dritten Mal mit frischer Kraft an den Aufbau einer neuen Existenz.

Eine andere Frau aus einer kleinen ostdeutschen Stadt war vollkommen von ihren Angehörigen getrennt worden. Sie klagte nicht darüber, daß sie ihre Heimat verlassen mußte, sie kämpfte tapfer die aufsteigenden Tränen hinunter. Ihre einzige und arökte Sorge galt der einen Tochter, die in fürz-

ter Zeit ein Kind erwartet. Viel Trauriges erlebte sie auf ihrer Flucht. „Aber das Leben geht weiter, und wir dürfen den Mut nicht sinken lassen“, fügte sie zum Schluß hinzu.

Es sind nur zwei von vielen tausend Frauen, die alle gleiches Leid durchlebten und im Herzen tragen. Müde und abgeplant von den Strapazen der Reise, kräftigt von den Sorgen, die sie begleiten, so begegnete man ihnen auf den Umstiegsbahnhöfen. Doch wie erlöst waren sie, als ihnen hilfreiche Hände die schweren Koffer und Bündel abnahmen, als man sie in eine wärmende Unterkunft führte; wie dankbar waren sie für die Tasse heißen Kaffees, für das Wurstbrot, wie glücklich darüber, daß ihnen Gelegenheit gegeben war, ihre Kleinkinder und Säuglinge wieder frisch zu machen.

Hier kann die helfende Frau viel Segen spenden, nicht allein durch die Tat, sondern ebenfalls durch ein paar teilnehmende, aufmunternde Worte. Sie wird es auch verstehen, das Gefühl der Einsamkeit, des Heimwehs bei der Mitbewerber zu verstehen, und sie wird versuchen, die schweren Gedanken in erträgliche Bahnen zu lenken. Denn die Frau mit einem eigenen Herd kann am besten nachfühlen, was es bedeutet, Haus, Hof und Heimat aufgeben zu müssen und nicht zu wissen, wie und wann man die Heimstätte wiedersehen wird. Sie wird deshalb immer daran denken, daß sie selbst in eine ähnliche Situation kommen kann, und wie sie es wohlstand empfinden würde, wenn sich ihr die Herzen voll erschließen. Allein Unterfrucht zu gemäßen, genügt nicht. Man wird bemüht sein, die Rückgeführten nicht fühlen zu lassen, welche Unbequemlichkeiten einem selbst dabei erwachsen, man wird ihn teilhaben lassen, an aller Behaglichkeit, die man sich selbst schafft, und man wird bereit sein, ihn in die Haus- und Familiengemeinschaft aufzunehmen.

Dieses innere Vereitein hilft über viele Schwierigkeiten hinweg. Es ist all den, die in diesem Krieg schon viel Leid ertragen haben, schon längst zur schonen Selbstverständlichkeit geworden. Mögen auch die Menschen, die bis jetzt kaum etwas von ihren persönlichen Gewohnheiten abgeschieden haben, diese Vereitein zeigen, denn nur so wächst der Fled der wahren Gemeinschaft immer stärker zusammen.

Treue um Treue

Nachdruck verboten

„Darüber sind wir uns ja einig, lieber Herr Langenbed. Nicht ein Wort glaube ich ihm, daß er aus Dankbarkeit gegen meinen Vater handelt. Den Vers hat er nun schon zu oft herabgehört, als daß man darauf noch etwas geben könnte, besonders nicht nach seinem hinterhältigen Verhalten.“

Schweigend gingen sie ihren Gedanken nach. Es war so entsetzlich bedrückend für sie, das sichere Gefühl zu haben, betrogen zu werden, ohne den erforderlichen Nachweis erbringen zu können.

„Sie sprachen vorhin von verschiedenen Wegen, die uns zur Klärung der Verhältnisse ständen, Herr Langenbed. Was meinten Sie damit?“

„Zunächst einmal müßten wir alle Fragen die von Crook an uns richtete, überprüfen.“

„Da fällt mir gleich etwas auf“, agte Lore, „wobei ich schon mit Ihnen sprechen wollte. Warum mußte Frau Veltrup erst mich und dann Sie entführen? Es liegt doch klar auf der Hand, daß sie in van Crooks Auftrag handelte, er also eine bestimmte Absicht verfolgte, nämlich sich mit jedem von uns getrennt zu unterhalten.“

Langenbed nickte lächelnd. „Das ist mir sofort aufgefallen. Mußte es ja auch. Denn erst als ich mit ihm allein war — dann aber sofort! — begann er in den Zweck unserer Anwesenheit zu kommen. Er hat uns aber doch nichts Besonderes gesagt!“

„Ich bin eher geneigt, anzunehmen, daß wir es nicht gemerkt haben. Möglichweise hat er sogar einen Vorteil für sich herausgeholt.“

„Ja ja“, das beunruhigt mich ja so. Aber womit könnte er das erreicht haben? Wir hat er erklärt, er wußt überhaupt nichts von einer Kaffette und mir hat er sich um keinen Preis angeschlossen um den Unfall, den sein Bruder gehabt hat. Er hat doch nichts Besonderes gesagt!“

„Genau wie mich! Und er hörte auch nicht auf, nachdem ich deutlich merkte, daß er mir lässig fiel.“

Langenbed ließ auf und ab wie er es stets zu tun pflegte, wenn ihm eine Angelegenheit hart zu lag. Jetzt blieb er stehen und starrte in die Luft.

„Ihnen eine Idee gekommen?“ fragte Lore, die seine Art kannte und das Recht zu erraten glaubte.

Er lächelte matt. „Eine Idee? Aber wahrscheinlich eine sehr un sinnige. Ich bildete mir nämlich eben ein, daß vielleicht mit van Crooks so lebhaftem Interesse für die Unfallstelle ein Angelbrot gegeben sein könnte. Nur — ich sehe keinen.“

„Kommen Sie, gehen wir in den Garten. Vielleicht erleuchtet uns ein Gedanke beim Herumspazieren.“

Sie traten zusammen ins Freie. Sekunden später standen sie, als sei der Himmel vor ihnen eingestürzt. Edward van Crook kam mit seinem Neffen Jan, von dessen Rückkehr sie bereits vernommen hatten, und Dieter Meinardus aus dem Hause, geradezu auf sie zu.

„Das ist ja Dieter“, sagte Lore, und in ihrer Stimme klang die Freude, ihn wiederzusehen. „Was bedeutet das?“ entrang es sich Langenbed, der nichts als höchste Bewunderung empfand.

Da sahen sie, wie Dieter zurückblieb und mehrmals den Finger auf den Mund legte.

„Wir sollen ihn nicht kennen“, flüsterte Langenbed Lore zu. Als er ihre glückstrahlende Miene sah, setzte er energig hinzu: „Bitte, nehmen Sie sich zusammen, Fräulein Lore, zeigen Sie sich völlig gleichgültig.“

Die drei waren herangekommen. Edward van Crook stellte seinen Neffen vor, und dann, etwas nebenher, dessen Freund, Dieter Meinardus. Es war ein Glück, daß Edward van Crook so stark im Banne seiner Wünsche war und nicht das Augen- und Mienenpiel zwischen Dieter Lore und Langenbed bemerkte.

Der Hausherr bat in den Bavillon. Er bemühte sich, eine Unterhaltung in Gang zu bringen. Es wollte ihm nicht so recht gelingen. Da griff er zu dem Mittel, das er sich für später hatte aufheben wollen, um Lore und Jan einander näher zu bringen: er erwähnte, daß Onkel Piet des öfteren Gast im Hause von Lores Vater gewesen und sie selbst sehr oft mit ihm zusammen war.

NS. Presse-Vertriebs-Gesellschaft, G. Holzger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlag und Schriftleiter: H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Str. 12, A. Oelschläger, Str. 10. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig RPK 1/442

Jörg-Christoph und Walther haben am 27. Febr. 1945 ein Bräutigam, Wolfgang-Johannes, bekommen. Die dankerfüllten Eltern: Helene Pisterer, geb. Häusermann, zur Zeit Kreiskrankenhaus Herrenberg, Manuel Pisterer, Pfarrer, Unterjettingen.

Vorstorben ist Paul Schweizer jr. Kaufmann Mein Leber Mann ist nach kurzem, schwerem Leiden Friedensabend sanft entschlafen. Die trauernde Gattin: Soffie Schweizer, geb. Sauter mit Mutter, Calw/Amstgari, Hederastraße 2-0. Beerdigung Dienstag 9 Uhr.

5 jährige rau sucht Stellung im Haushalt. Angebote unter A. S. 54 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgesuche. Geboten:

Leserzeitung Dr. 33, schwarz, sehr gut erhalten und kinder-mäßig, sucht Kinderstrolachwagen. Vott, Nagold, Calwstraße 6

UNSERE HEILMITTEL
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTSCHAFT VERORDNET.

CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER
BAD FRANKENHAUSEN (KYFFH.)

Parole: Arbeit
Die deutsche Frau schreivt vor keiner Arbeit zurück. Dabei verzichtet sie gerne auf manche liebgewordene Gewohnheit und Annehmlichkeit, niemals aber auf die notwendige Körperpflege, denn sie weiß, zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft.